

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Luzern
Band: 41 (2018)

Artikel: Glockengeläute an der Grossen Fontanne
Autor: Rösli, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glockengeläute an der Grossen Fontanne – mit Thomas Rösli

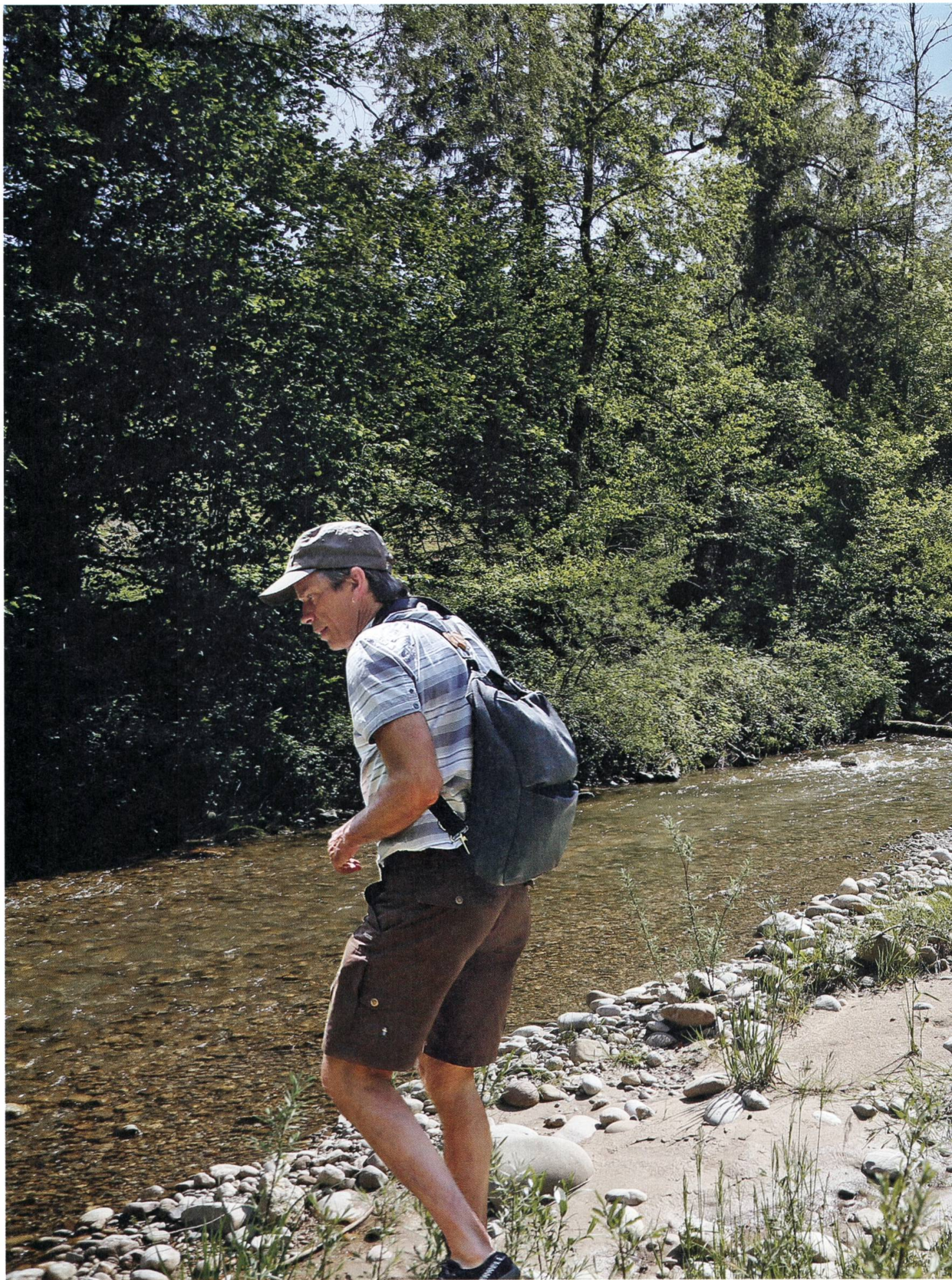
Koordinaten Grosse Fontanne Pintli: 645 900/209 650

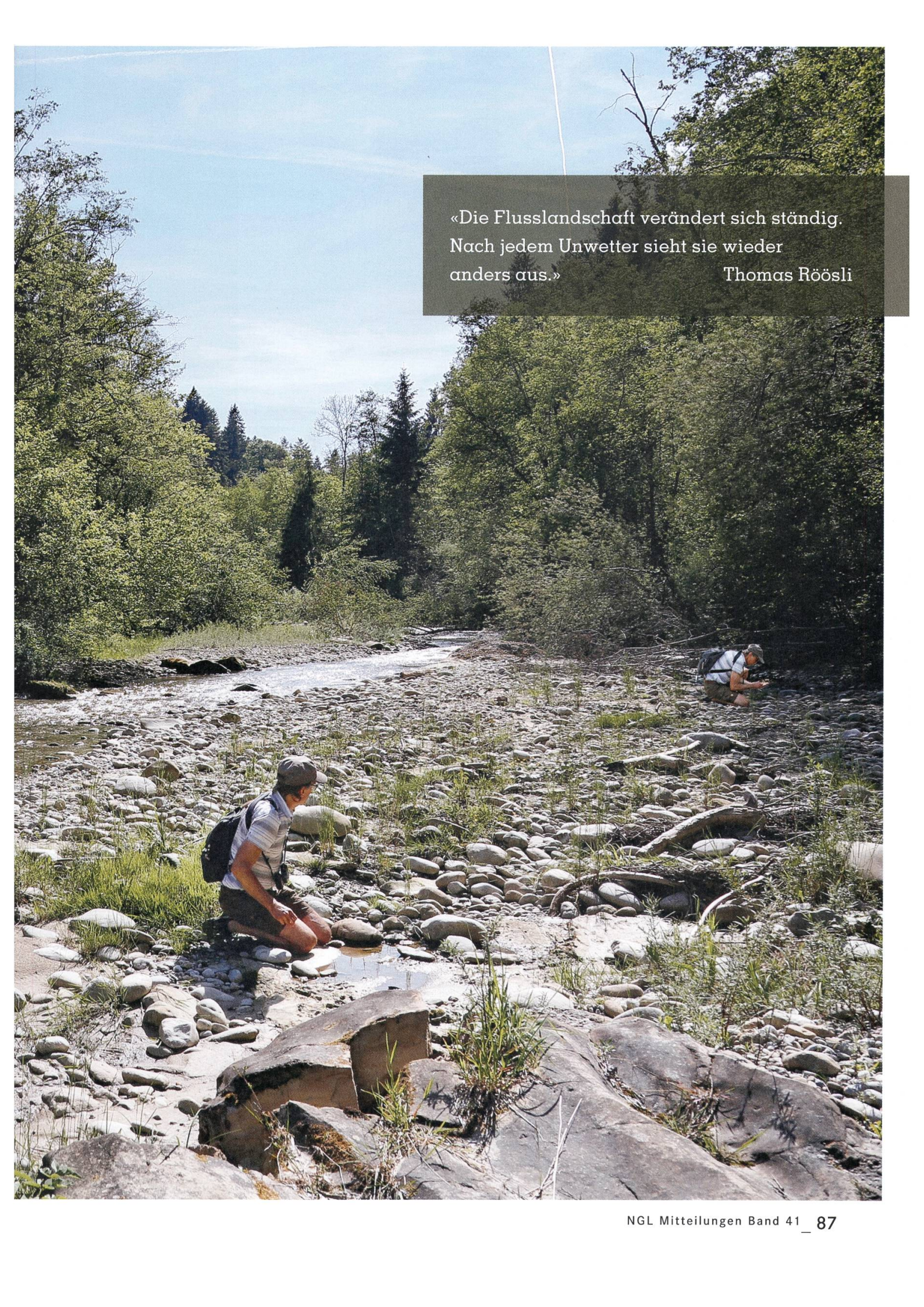


Die Grosse Fontanne, die sich zwischen Romoos und Doppleschwand im Laufe von Jahrmillionen rund 200 Meter tief in Nagelfluhbänke gegraben hat, gehört zu den letzten intakten Flusslandschaften des Kantons Luzern.

Im Badhusgraben – unterhalb der mächtigen Bergstossfluh – besitzt der Fluss noch seine natürliche Dynamik und Gestaltungskraft. Die Ufer sind unverbaut, reich an Strukturen und Unterschlüpfen. Bei jedem grösseren Hochwasser werden die Kiesbänke umgelagert. Dadurch entstehen immer wieder kleine Nebengerinne und Pfützen, die für Fische unzugänglich sind. In solchen Gewässern entwickeln sich die Kaulquappen der Geburtshelferkröte.

Der Badhusgraben ist in unserer Region einer der letzten «Primärlebensräume» dieser stark gefährdeten Amphibienart, von der es im Kanton Luzern nur noch etwa vierzig Vorkommen gibt. Abgesehen von einigen Goldwäschern, die aus dem Flussschotter kleine Goldfitter herauswaschen, greift hier kaum jemand in die natürlichen Abläufe ein. Um den Lebensraum zu erkunden, kommt man nicht darum herum, die Schuhe auszuziehen und durchs Wasser zu waten. Wer dies an einem lauen Sommerabend tut, wird beim Eindunkeln mit einem sonderbaren Glockengeläute belohnt. Aufgrund des glockenartigen Rufs, den die Männchen der Geburtshelferkröte zur Anlockung der Weibchen einsetzen, werden sie im Volksmund auch Glögglifrösche genannt.





«Die Flusslandschaft verändert sich ständig.
Nach jedem Unwetter sieht sie wieder
anders aus.»

Thomas Rösli



Thomas Rösli

Schon der Name bringt die aussergewöhnliche Fortpflanzungsbiologie der Geburtshelferkröte zum Ausdruck. Die Eiablage findet an Land statt. Nach der Befruchtung wickelt sich das Männchen die Laichschnüre um die Fersengelenke und trägt sie drei bis sechs Wochen mit sich herum. Durch das Aufsuchen geeigneter Unterschlüpfe sorgt es für ein Mikroklima, in dem die Eier optimal reifen. Erst zum Schlupf der Kaulquappen begibt sich das Männchen zum Gewässer.



Meist schlüpfen die Larven, sobald das Männchen mit den Eiern ins Wasser steigt. Danach werden die Eierschnüre abgestreift (auf dem Bild zu sehen). Die frisch geschlüpften Larven der Geburtshelferkröte unterscheiden sich in Farbe und Form von den ebenfalls hier lebenden Grasfroschlارven (grösser und goldig gesprenkelt), den Erdkrötenlarven (klein und ganz schwarz) und den Feuersalamanderlarven (mit vier Beinen).



Thomas Rösli

Die Fortpflanzungszeit zieht sich in zwei bis drei Schüben bis in den Hochsommer hinein. Nicht alle Larven können ihre Entwicklung noch im selben Jahr abschliessen. Im Gegensatz zu allen anderen heimischen Amphibienarten überwintert ein Teil der Larven im Gewässer. Überwinterte Kaulquappen können eine erstaunliche Grösse bis zu 7 cm erreichen (fast gleich gross wie das Bergmolch-Männchen).